



Intensives Lernen in entspannter Atmosphäre im Goethe-Institut: Deutschkurs der Lehrkraft Ulrike Beck für namibische Pflegekräfte, die für Kliniken in Deutschland angeworben wurden. FOTO: SVEN-ERIC STENDER

# Namibische Krankenpflegekräfte für deutsche Kliniken

Von Sven-Eric Stender

„Ich war als Austausch-Studentin drei Monate in Schweden und hatte mir da vorgenommen, später einmal in Europa zu arbeiten“, antwortet Iyaloo-Tuhafeni Akuunda auf die Frage, wie es sie nach Deutschland verschlagen hat. „Ich möchte unbedingt raus aus Namibia und in Deutschland leben, wie mein Vater, der in Köln studiert hat“, erklärt Denzeline Khoi-Aos, deren Flug bevorsteht.

Iyaloo stammt aus dem Dorf Omaalala bei Oshakati im bevölkerungsreichen Norden Namibias. Denzeline ist in Swakopmund geboren und in Windhoek zur Schule gegangen. Beide sind studierte Krankenpflegekräfte, die von Kliniken in Deutschland angeworben wurden: Iyaloo arbeitet bereits seit fast drei Jahren am Universitätsklinikum Düsseldorf, Denzeline wird Ende März eine Stelle an der Alb Fils Klinik in Göppingen antreten.

Beide junge Frauen wurden nach ihrem Krankenpflege-Studium in Namibia von einer Agentur angeworben, die im Auftrag deutscher Kliniken im Ausland nach Fachkräften sucht. „Uns gibt es seit 2011“, sagt Camilla Carrara, langjährige

Mitarbeiterin der Agentur Talent Orange. „Seit 2018 sind wir auch in Namibia aktiv.“

Talent Orange wählt nicht nur Fachkräfte aus, sondern begleitet sie von der Vorbereitung bis zum Start und zur Integration in Deutschland. Stichworte: Deutschkurs, Visum, Flugticket, Behördengänge, Wohnungssuche. Auch bei möglichen Konflikten mit dem Arbeitgeber stehen Mitarbeiter der Agentur den Teilnehmern des Programms zur Seite. Während des Deutschkurses zahlt Talent Orange ihnen zudem einen monatlichen Betrag zur Deckung der Lebenshaltungskosten. Im Gegenzug verpflichten sich die Teilnehmer, sich ganztags auf Unterricht und Hausaufgaben zu konzentrieren.

## „Ganztags dabei sein, um mitzukommen“

Denn Deutsch in Wort und Schrift auf dem Niveau B2 ist Voraussetzung dafür, dass die berufliche Qualifikation als Pflegekraft in Deutschland anerkannt wird. „B2 umfasst fließendes Sprechen, Alltagskommunikation und Diskussion sowie das Verfassen von Forumsbeiträgen“, erklärt Ulrike Beck, die als Lehrkraft für Deutsch als Fremdsprache am Goethe-Institut in

Zieht nach drei Jahren Arbeit und Leben in Deutschland eine positive Bilanz: Gesundheits- und Krankenpflegekraft Iyaloo-Tuhafeni Akuunda bei einer kurzen Pause auf dem Balkon ihrer Station. FOTO: PRIVAT



## „96 Prozent bleiben in Deutschland“

Zieht es Iyaloo zurück nach Namibia? Die Bindung zu ihrer Familie ist weiterhin stark. Aber eine Stelle in einer Klinik ihrer Heimatgegend kommt nicht in Frage: „Von meinem jetzigen Gehalt kann ich gut leben und meine Familie daheim unterstützen, die völlig von ihrer Landwirtschaft abhängt. In Namibia wäre das anders. Und es fehlt in den Kliniken dort an Ausrüstung und Medikamenten.“

Windhoek die Deutschkurse für die Krankenpflegekräfte durchführt.

„Wir haben die Gesamtdauer des Kurses von sechs auf acht Monate erhöht, damit der Stoff bewältigt werden kann“, fügt Beck hinzu. „Man muss schon ganztags dabei sein, um mitzukommen.“ Ein Problem der Prüfungen sei, dass es darin oft um spezifisch deutsche Themen gehe, die Namibiern fremd seien. „Viele Teilnehmer kommen aus dem Norden Namibias und haben überhaupt keine Vorstellung von Deutschland.“

Denzeline Khoi-Aos hat den Abschluss in der Tasche. „Gestern hat mir Talent Orange das Flugticket geschickt“, freut sie sich. „Nun warte ich nur noch auf das Visum.“ Am 20. März fliegt sie in ihr Wunschland. Worauf sie sich am meisten freut? „Auf Schnee! Und auf Haribo.“ Das gibt es doch auch in Windhoek?! „Ja, aber nicht in der Auswahl.“

Aber sie hat auch leichte Bedenken, hinsichtlich der Deutschen. Ihre Schwester, die an der Deutschen Höheren Privatschule in Windhoek Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, hatte als Austausch-Studentin in Kassel schlechte Erfahrungen gemacht. „Passanten, die sie nach dem Weg fragen wollte, wandten sich einfach ab.“

## „Drei Monate nur gelernt und geschlafen“

Immerhin braucht sie sich um den Start mit Behördengängen und Eröffnung eines Bankkontos keine Sorgen zu machen, dank der Betreuung durch Talent Orange. Und danach wird kaum Zeit zum Grübeln sein. Denn das Ausbildungsprogramm für die Anerkennungsprüfung an deutschen Kliniken ist anspruchsvoll. „Ich habe die ersten drei Monate nur gelernt und geschlafen“, erinnert sich Iyaloo-Tuhafeni Akuunda.

Für Hobbies wie Fahrradfahren und Schwimmen sowie das Kennenlernen von Leuten fand Iyaloo erst später Zeit. Mittlerweile ist sie mit einer Kollegin befreundet, geht mit einer Freundin aus Indien regelmäßig zum Badminton und hat sogar deutschen Familienanschluss: Ein älteres Ehepaar, das sie ins Herz geschlossen hat. „Wie Oma und Opa“, erzählt sie, „die ich ab und zu zum Essen besuche und mit denen ich meinen Geburtstag oder Weihnachten feiern kann.“

Ablehnung oder gar offenen Rassismus hat sie nicht erlebt, weder bei der Wohnungssuche, im Laden oder Bus, noch bei der Arbeit. „Aber die Menschen hier sind ungeduldig und nicht so warm und zugänglich“, stellt sie fest.



Die kommenden fünf Jahre über will Iyaloo auf jeden Fall in Deutschland bleiben. „Ich möchte mein Deutsch weiter verbessern und mich in meinem Bereich fortbilden.“ Was danach kommt, lässt sie offen.

Dass Iyaloo und ihre Gesinnungs-Kolleginnen irgendwann zurückkehren, um im namibischen Gesundheitswesen zu arbeiten, ist wohl eher unwahrscheinlich. Dagegen spricht auch die Erfolgsquote von Talent Orange: 96 Prozent der vermittelten Fachkräfte, so heißt es auf der Website der Agentur, würden dauerhaft in Deutschland bleiben.

## Namibia bildet aus, Deutschland profitiert

Kritiker empfinden das als absurd: Der Steuerzahler im Entwicklungsland Namibia investiere vier Jahre lang in eine teure universitäre Ausbildung seiner Krankenpflegekräfte – und Kliniken im deutschen Wohlfahrtsstaat würden davon profitieren. Gegenargument: In Namibia gebe es nicht genügend Stellen. Das sei ja auch der Grund, warum die WHO die Anwerbung dieser Fachkräfte in Namibia ausdrücklich gutheiße. Woraufhin die Kritiker wiederum fragen, ob man diesen Stellenmangel nicht im Rahmen der deutsch-namibischen Entwicklungszusammenarbeit beheben sollte.

Was die eher theoretische Debatte ignoriert, ist die menschliche Perspektive. Iyaloo und Denzeline tragen dazu bei, in beiden Gesellschaften bestehende Vorurteile abzubauen. „Natürlich wird meine Familie aus Omaalala mich auch einmal in Düsseldorf besuchen“, sagt Iyaloo. Und sie erinnert sich daran, was ihr Vater ihr vor drei Jahren beim Abschied am Flughafen nahe Windhoek mit Tränen in den Augen gesagt hat: „Mein Kind lernt die Welt kennen, die ich nur im Fernsehen sehe.“

Kurz vor dem Abflug in ihr Wunschland: Krankenpflegekraft Denzeline Khoi-Aos. FOTO: SVEN-ERIC STENDER